

B.Z.-Kolumne

Singen

29. April 2021

Bischof Dr. Christian Stäblein

Singen. Wenn ich gefragt werde, was mir in der Zeit der Pandemie neben den persönlichen Begegnungen am meisten fehlt, dann antworte ich als Erstes: das gemeinsame Singen. Ob im Gottesdienst, im Fußballstadion oder beim Konzert: Singen fehlt. Und es fehlt nicht nur mir allein. Es fehlt unserer Gesellschaft. Sie wird stumm, wenn es ums Danken, ums Klagen, ums Trauern und auch wenn es ums Freuen geht. Wie soll man all diese Gefühle ausdrücken, wenn man nicht singen kann? Ich bin aufgewachsen mit einem alten Volkslied, das so ging: „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen kennen keine Lieder“. Letzteres stimmt zwar nicht, aber eine Gesellschaft ohne Lieder verarmt.

Das soll kein Plädoyer gegen die Corona-Schutzmaßnahmen sein, die das Singen untersagen. Sie sind selbstverständlich richtig und wichtig. Wenn gemeinsames Singen ansteckend ist, und zwar nicht nur mit guter Stimmung, sondern auch mit einem Virus, müssen wir es für eine Weile unterlassen – das erfordern Nächstenliebe und Solidarität. Gewöhnen will ich mich dennoch nicht an ein Leben ohne Gesang. Zumal dieser zu Andacht und Gebet unbedingt dazugehört. Beim Beten ist es wie bei vielen anderen Dingen im Leben: Manches lässt sich leichter aussprechen, wenn man es singt. Die Angst findet so ein Ventil. Hoffnung, auch wenn man sie womöglich gar nicht verspürt, kann mit Atem versehen werden. Gott rufen – das ist gesungen mit anderen oft leichter als allein. Und wo einem die Worte fehlen, hilft nicht selten ein Lied gegen das Verstummen. Worte können versiegen. Lieder nicht.

Einmal im Jahr, meistens im Mai, gibt es in der Kirche den Sonntag mit dem Namen „Kantate“. Das Wort stammt aus dem Lateinischen und bedeutet: singt. Dieser besondere Sonntagsname ist einem Psalm aus der Bibel entlehnt: „Singt Gott ein neues Lied“. Im Glauben gehen die Hoffnungslieder nie aus. Das ist gerade jetzt sehr tröstlich. Meistens findet im Mai auch der Eurovision Song Contest statt. Dieses Jahr soll das Festival neuer Lieder Ende Mai im niederländischen Rotterdam stattfinden – mit gebührendem Abstand und Hygieneregeln. Neue Lieder machen den Eurovision Song Contest so spannend. Neue Lieder brauchen wir wie die Luft zum Atmen. In Rotterdam ab Mitte Mai und bald in den Kirchen. Ich freue mich darauf.